

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
 Prämumerationspreis: in loco:  
 Ganzjährig 10 fl. — fr.  
 Halbjährig 5 „ — „  
 Vierteljährig 2 „ 50 „  
 Monatlich 85 „ — „  
 Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 6 fr.  
 Mit Postverendung im Inland:  
 Ganzjährig 7 fl. — fr.  
 Halbjährig 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Ganzjährig 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig 4 „ 50 „  
 Nur die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribenten**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dabbe & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6. B., expl. der Stempelgebühr a 30 fr.

Verlags-Redactionen-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrlöb's Erben, Buchhandlung; in Szeged bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Alexenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 146.

Hermannstadt, Montag den 27. Juni 1887.

103. Jahrgang.

### Wohlhabenheit und Sterblichkeit.

In neuerer Zeit hat die öffentliche Gesundheitslehre sich mehr und mehr auf die Ergebnisse der Statistik zu stützen gesucht, und zwar wahrlich nicht zu ihrem Nachtheile. „Die Hygiene“, sagt ein hervorragender Statistiker, „wird ein um so größeres Gewicht auf eine statistische Kontrolle ihrer Theorien legen, als es ihr doch am besten bewußt ist, wie sie erst in letzterer Zeit den Charakter einer exacten Wissenschaft anzunehmen begonnen, wie sie hinsichtlich so vieler der wichtigsten Fragen auch heute noch im Dunkeln tappt, und wie sehr manche ihrer concreten, practischen Vorschläge, je nach Aenderung der den Ausgangspunkt bildenden Hypothesen, dahin oder dorthin schwanken.“ Der Urheber dieses Ausspruchs, der Director des statistischen Bureaus der Stadt Budapest, Josef Körösi, ist es nun selbst, welcher den Hygienikern neuerdings das werthvollste Material über eine der bedeutsamsten Fragen der hygienischen Statistik in die Hand gegeben, nämlich über die Frage nach dem ursächlichen Zusammenhang zwischen Wohlhabenheit und Sterblichkeit. Die Resultate der Untersuchungen Körösi's sind um so interessanter, je mehr sie zu den jetzt herrschenden Ansichten in Widerspruch stehen, und sie dürfen um so mehr Bedeutung beanspruchen, je einwandfreier die Methode ist, nach welcher Körösi seine Ermittlungen angestellt hat. Aus einer längeren Abhandlung der „Köln. Ztg.“ über die Körösi'schen Untersuchungen resumiren wir in Folgendem die hauptsächlichsten Momente.

Das Material Körösi's beruht auf den sehr genauen Erhebungen, welche dieser Statistiker seit 1871 in Budapest angestellt hat. Um den Einfluß der Wohlhabenheit auf das Sterblichkeit zu ermitteln, wurde von Fall zu Fall festgestellt, welcher Wohlhabensklasse der Verstorbene zuzuzählen sei, und die Kinder wurden von den Erwachsenen vollständig unterschieden. Schon vordem hat Billerme für Paris den gleichen Gegenstand behandelt, allein dabei nur die einzelnen Quartiere der Stadt nach ihrem Wohlhabenszustande gruppiert, was offenbar zu keinen sicheren Ergebnissen führen kann, da sehr bedeutende Unterschiede nicht nur in den Straßen, sondern selbst in den einzelnen Häusern stattfinden. Caspers fand früher, daß sich die mittlere Lebensdauer für Weiber auf 50 Jahre, für Männer auf 32 Jahre stelle, allein hier ist der Begriff von Reich noch viel unbestimmter als der von Arm. Für London fand sich die mittlere Lebensdauer der wohlhabenden Stände zu 44 der armen zu nur 22 Jahren, ein Ergebnis, das gar nichts bedeutet und nur zu sehr irrigen Vorstellungen führen kann. In Budapest wurden vier Wohlhabensklassen aufgestellt. In die erste fallen die sogenannten oberen Zehntausend der Gesellschaft, in die letzte die in Nothdurft Verfallenen. Die breite sociale Schicht zwischen diesen beiden Extremen ließ sich dann verhältnismäßig leicht in eine obere und untere (Mittelklasse und Arme) trennen. Der Todtenbeschaubarkeit, welcher Wohnung, Familie und Hauswesen des Verstorbenen in Augenschein zu nehmen hatte, konnte die Zuweisung in eine der vier Classen durchweg sehr genau ausgeführt werden. Die Gesamtzahl der 1876 bis 1881 in Budapest Verstorbenen beträgt 73.146, darunter waren nur 590 der reichsten Classe Angehörige, 9550 Personen aus der zweiten Classe, 45.133 Arme und 3829 Nothdürftige der vierten Classe, außerdem 14.044 Individuen, deren Wohlhabensgrad nicht zu ermitteln war, die also überwiegend in Classe 3 und 4 gehörten. Körösi hat nun, um das Material zu verwehren, auch noch die Jahre 1874 und 1875 seiner Berechnung zugesagt und fand dann als durchschnittliches Lebensalter der Verstorbenen: Reiche der Classe 1: 52 Jahre, Mittelstand, Classe 2: 46 Jahre 1 Monat, Arme, Classe 3, 4 u. i. w.: 41 Jahre 7 Monate. — Die Zahlen zeigen deutlich, daß die Wohlhabenheit einen merklichen Einfluß auf die Lebensdauer ausübt.

Von besonderem Interesse sind die Untersuchungen über den Einfluß der Wohlhabenheit auf die Todesursachen und insbesondere auf

das Auftreten der epidemisch-infectiösen Krankheiten. Jeder Practiker, hebt Körösi hervor, wird sogleich mit bestem Gewissen versichern, daß die letzteren bei der armen Classe viel häufiger sind. Dennoch ist dies nicht der Fall und die gewöhnliche Lebenserfahrung des Arztes in diesen Dingen nicht genügend. Faßt man die Classen 1 und 2 zusammen und ebenso Classe 3 und 4, so daß durchgehends zwei Wohlhabensklassen einander gegenüberstehen, so findet Körösi für Budapest, daß auf 10.000 durch nichtinfectiöse Krankheiten verursachte Todesfälle entfallen: infectiöse bei Wohlhabenden 1641, bei Armen 1406. Die einzelnen epidemisch-infectiösen Krankheiten verhalten sich jedoch sehr verschieden. Eine Verminderung der Häufigkeit des Auftretens mit tödtlichem Ausgange bei den Armen im Verhältnis zu den Wohlhabenden zeigen: Keuchhusten und Diphtherie, besonders Group und Scharlach, letztere beiden um fast 50%, also ungemein erheblich. Eine Steigerung ihrer Intensität bei der armen Classe zeigen: Typhus, Malaria und Blattern, vor allem aber die Cholera, deren Intensität im Reiche der armen Classe um die Hälfte wuchs. Das letztere stimmt überein mit den Ergebnissen der ausgezeichneten Untersuchungen von Almqvist über die Cholera in Göteborg, wo das erste Mal zwar alle Stände ziemlich gleich befallen wurden, später aber die Wohlhabenden überhaupt und die Stadttheile, wo sie wohnten, fast verschont blieben. Doch hebt Almqvist ausdrücklich hervor, daß das Abnehmen der Cholera in Göteborg im großen Ganzen nicht den vorgenommenen hygienischen Arbeiten zugeschrieben werden kann. Die Thatfache, welche sich aus den genauen Ermittlungen zu Budapest ergibt, daß nämlich die Armut nicht auf die Verbreitung aller Epidemien förderlich einwirkt, ist auch in anderen Städten, aus denen hinreichend genaue Aufzeichnungen vorliegen, zutage getreten. Die sehr sorgfältigen Untersuchungen von Dr. Löwin über die Sterblichkeitsverhältnisse von Danzig haben ergeben, daß für sämtliche infectiöse Krankheiten zusammengenommen kein befördernder Einfluß der Armut hervortritt.

Die Untersuchungen Körösi's ergeben ferner, daß Stropheln und Darmkatarrhe bei den Armen aller Altersklassen häufiger vorkamen, daß dagegen die Intensität der Rheumatis bei den Armen um 29% schwächer ist. Andererseits zeigt sich in der ganzen 11-jährigen Beobachtungszeit, daß Lungentuberculose hauptsächlich im umgekehrten Verhältnis zur Wohlhabenheit steht; sie tritt als Todesursache bei den Armen um die Hälfte häufiger auf als bei den wohlhabenden Classen. Gehirnkrankheiten, organische Herzfehler, die Bright'sche Nierenkrankheit kommen dagegen in den besser gestellten Classen beträchtlich häufiger vor als unter den Armen. Was die allerwohlhabendste Classe anbelangt, so war in den zu Gebote stehenden Verzeichnissen die Anzahl der zugehörigen Individuen nicht erheblich genug, um alle Todesursachen einzeln statistisch vergleichen zu können. Für diejenigen indessen, welche mindestens fünfzig Todesfälle aufweisen, nämlich alle infectiösen Krankheiten, Lungen- und Tuberculose und Gehirnkrankheiten, findet sich, daß die procentige Häufigkeit der beiden erstgenannten in der höchsten Classe nahe um die Hälfte geringer ist als in der Mittelklasse, der Hirnschlag dagegen in den reichsten Classen etwa um das Doppelte zahlreicher auftritt als in der Mittelklasse.

Noch wollen wir Körösi's Untersuchungen über den Einfluß der Kellerwohnungen, auf das Auftreten epidemisch-infectiöser Krankheiten erwähnen. Diese Untersuchungen gestalten sich nun zu einer förmlichen Ehrenrettung der Kellerwohnungen. Körösi unternahm die diesbezüglichen Untersuchungen nach seinem eigenen Geständnis zu dem ausgesprochenen Zweck, um den schädlichen Einfluß der Kellerwohnungen statistisch erhärten zu können. Sein Ergebnissen war nicht gering, als er die Wahrnehmungen von 4 Jahren, die sich auf 44000 einzeln untersuchte Todesfälle bezogen, ableitete und seine Voraussetzung gar nicht bestätigt fand. Kein schädlicher Einfluß der Kellerwohnungen nach der bezeichneten Richtung hin war zu erkennen; die Kellerwohnungen zeigen sich

durchaus nicht als Brutstätten und Verbreitungsherde der infectiösen Krankheiten! Seit diesen ersten Wahrnehmungen verstrichen 7 weitere Jahre, aber jedes brachte das gleiche negative oder sogar für Kellerwohnungen günstigere Ergebnis. Die genaue und sorgfältige Prüfung des Zahlenmaterials, welches sich im Ganzen auf 130.000 ärztlich einzeln untersuchte Fälle bezieht, ergab für Pest, daß die Kellerwohnungen durchaus nicht das Auftreten aller epidemisch-infectiösen Todesursachen begünstigen, daß die verhältnismäßige Intensität von Scharlach, Diphtheritis und Group in Kellerwohnungen geringer ist, daß beim Keuchhusten eine Steigerung in Kellerwohnungen nicht sicher nachzuweisen ist, daß dagegen die Kellerlage von auffälligem Einfluß auf die Verbreitung der Malaria war. Um Mißverständnissen vorzubeugen und wohl auch um die Interpretation etwas zu beschleunigen, bemerkt Körösi, daß seine Ergebnisse sich nur auf die genannten 5 Infectionskrankheiten beziehen, „das selteneres Auftreten einiger Krankheiten lasse aber noch durchaus nicht folgern, daß auch alle übrigen seltener auftreten.“

Wir möchten dazu bemerken, daß von großem Einfluß auf die Salubrität der Kellerwohnungen die Grundwasserverhältnisse sind, die in den verschiedenen Städten verschieden sind. Aus diesem Grunde sind die Ergebnisse Körösi's jedenfalls mit großer Vorsicht aufzunehmen und es müßten die Beobachtungsergebnisse aus einer großen Zahl von Städten mit genauer Beleuchtung der Grundwasserverhältnisse vorliegen, wenn man in der Frage der Kellerwohnungen sicher gehen will.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Juni.

Der „Ustavno“ enthält eine Enunciation über das Verhältnis Serbiens zu Oesterreich-Ungarn, welche in unterrichteten Kreisen als directer Ausdruck der Anschauungen Nikitsch's über diesen Gegenstand gilt. Es heißt darin, das Programm des neuen Cabinets sei bereits bekannt und enthalte nichts für Oesterreich-Ungarn Beunruhigendes. Man möge nun die Thatfachen selbst abwarten. Auch in der Vergangenheit habe Nikitsch ein möglichst gutes Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn für seine Aufgabe als serbischer Cabinettschef angesehen. Scharflich strebe er auch freundschaftliche Beziehungen zu Russland an, doch schließe dies gleiche freundschaftliche Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn keineswegs aus. Als Nikitsch im Jahre 1880 mit Oesterreich-Ungarn den Eisenbahnvertrag abschloß, habe die jetzt von der Herrschaft abgetretene Partei gegen ihn den Vorwurf der Preisgebung Serbiens an Oesterreich-Ungarn erhoben. Es könne der benachbarten Monarchie keinen Nutzen bringen, wenn sie sich in Serbien auf unpopuläre Regierungen stütze, weil das auf die letzteren fallende Odium auch Oesterreich-Ungarn mittreffe. Zum Schluß des Artikels wird konstatiert, daß Serbien mit der benachbarten Großmacht die größten materiellen Interessen gemein habe, so daß ein Zweifel an Nikitsch's gutem Willen zur Erhaltung der guten Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn mit einem Zweifel an seinem bon sens gleichbedeutend wäre. Man habe bisher in Wien und Budapest keinen Grund, an der Loyalität des neuen serbischen Cabinets zu zweifeln.

Die Gerüchte betreffend die Drei-Kaiser-Jusammenkunft werden, obwohl jetzt auch vom Reuterschen Bureau gemeldet, in Berlin nicht ernst genommen. Die „Nationalzeitung“ glaubt nicht, daß die Dinge soweit gebiehen seien und hebt besonders den Eifer hervor, womit die englischen Blätter die Gerüchte von der Drei-Kaiser-Entree verbreiten. — Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Petersburg, daß die dortigen Regierungskreise an den serbischen Ministerwechsel weniger Hoffnungen knüpfen, als die russischen Blätter. Nikitsch's Name genüge Russland nicht, um eine abermalige sentimentale Experimentallpolitik gegenüber Serbien zu befolgen. Wenn Russland glauben soll, daß eine serbische Annäherung an Russland nicht bloß platonischen

### Feuilleton.

#### Ein Herz von Gold.

Eine Geschichte aus dem wendischen Volke von Heinrich Penn.  
 (Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

Mitten in einer fruchtbaren Ebene des Krainerlandes liegt Laibach, die freundliche Hauptstadt des Landes, das starke Aemona der Römer, die „bela Ljubljana“ (das weiße Laibach) der Slaven,\*) überragt von dem Castellberge, um dessen Fels sich zur Zeit der französischen Invasion die Hauptkämpfe zwischen Oesterreichern und Franzosen abspielten. An der Richtung, wo uns ferne die unergleichlich schöne Gruppe der Steiner-Alpen mit den ewig eisbedeckten Ruppen grüßt, zieht sich die Straße gegen Krainburg, den Sitz der alten Herzoge von Krain, dahin. Wir passieren zuerst Siska, ein Dorf fast durchwegs aus Wirthehäusern bestehend, nach denen Sonntags die durstigen Laibacher in Schaaeren pilgern, nach anderthalb Stunden den hübschen, stattlichen Ort St. Veit; und nach einer weiteren Stunde arüht uns der schöne Sovestrom, dessen mächtige dunkelblaue Wogen, die sich von den blendend weißen Sandbänken und Uferstellen scharf abgrenzen und auf ihrem Rücken große Holzschiffe und Boote tragen. Jenseits des Stromes liegt das freundliche Dorf, welches den Schauplatz für unsere Geschichte bildet, und eine halbe Stunde hinter dem Dorfe hebt sich der imposante Großallenberg, dessen Gipfel die vielbesuchte Wallfahrtskirche krönt, mächtig empor. An der Brücke, welche über die Save führt, sehen wir eine Tafel besetzt, auf welcher in deutscher und slowenischer Sprache an alle die Brücke passirenden Wagenlenker die beförderliche Mahnung ergeht, langsam zu fahren.

\*) Ober Wenden, welche derselben Abstammung sind, wie die im deutschen Spreewalde sich noch befindlichen Wenden.

Diesem Befehle mußte auch der Wagen, welchen der junge Gerichtsadjunct Martin Kral lenkte, Folge leisten. Die Leitseile der Pferde wurden angezogen, und langsam rollte das Gespann über die Brücke, deren durch langen Gebrauch ausgefahrene Balken sich unter den Rädern senkten und hoben und die Gebuld der Reisenden in ziemlich unangenehmer Weise mit empfindlichen Stößen auf die Probe stellten. Die Anstalten des Gefährtes bestanden außer dem Adjuncten noch aus zwei jungen Damen, welche während der langsamen Fahrt in die unter der Brücke dahin rollenden Fluten blickten. „Weim Gasthause Priban's halte an, damit er uns die Schlüssel zu unserm Sommerhause übergebe und wir mit ihm noch das Nothwendigste besprechen“, sagte die ältere Dame, die Gattin Kral's, eine bleiche abgemagerte Frau, welche man schon an ihrer matten Stimme die Kränklichkeit und Müdigkeit anmerkte. „Wie freue ich mich, seine Anka wieder zu sehen“, rief in lebhaftem Tone die jüngere der beiden Frauen, ein schönes, kräftiges Mädchen, und bog sich seitwärts aus dem Wagen, um früher Priban's Haus zu erblicken, welches in der Nähe des Brückenkopfes an der Landstraße und zugleich am Anfange des freundlichen Dorfes stand, dem der Besuch der kleinen Gesellschaft galt. Da war das Gasthaus erreicht und der Wagen hielt still. Der Adjunct sprang auf die Straße und half in vorsichtiger Weise seiner kranken Frau herab, während das Mädchen rasch auf der andern Seite aus dem Wagen hüpfte. Da trat auch schon der Hausherr auf die Flur. „Geh!“ rief er fröhlich schon von weitem, „Gehet sei Jesus Christus!“ — welchen frommen Gruß die Kranke in lautesüblicher Weise mit einem „In Ewigkeit, Amen“, erwiderte. Priban wechselte einen herzlichen, aber etwas verben Händedruck mit Kral. Er hatte letztere ja erwartet und wußte, daß der Adjunct seine kranke Frau zum Sommeraufenthalte in das allerliebste kleine Häuschen brachte, welches auf der Anhöhe nicht weit vom Gasthause lag, wie das im vorigen Jahre geschehen war, und so waren ihm schon von dieser Zeit

her alle Mitglieder der Gesellschaft bekannt, mithin auch das schöne Fräulein Luise, eine Schwester der kranken Frau des Adjuncten. „Na, so wären die Herrschaften doch gekommen. Wir fürchteten schon, daß Sie uns heuer untreu würden“, sagte Priban, ein großer, breit-schultriger und starknackiger Mann, halb bäuerisch, halb städtisch gelleidet, wie die Landwirthe sich in der Nähe der Stadt zu tragen pflegen, während das conventionelle freundliche Lächeln, mit dem er alle Gäste zu begrüßen pflegte, sein stark geröthetes Gesicht umspielte. „Da tauchte aus dem Thur das liebliche Antlitz eines Mädchens empor. „Anka!“ rief die junge Dame. Mit einem raschen Sprunge eilte die Gerufene über die Vorstufen des Hauses auf Luise zu, welche das frische Landmädchen freudig umarmte. „Wie seid Ihr groß und hübsch geworden!“ sagte das Stadtfräulein. „Auch Ihr seid wieder viel schöner, o viel, viel schöner“, entgegnete bewundernd Anka und fragte dann: „Wieht Ihr lange bei uns? Nicht wahr, recht lange?“ Die kranke Frau aber war der Ruhe bedürftig, deshalb wurde das Gespräch abgebrochen. Der Wirth und sein Töchterchen geleiteten die Gäste in das freundliche Gärtchen unter einen prächtigen Apfelbaum. Dort stand ein einladendes Tischchen, dann holte sein Töchterchen appetitlichen, selbstgebackenen Bröckchen, frische Butter und das köstliche heimische Brot aus Buchweizenmehl auf den Tisch. Die kranke Frau nippte kaum von dem hochfarbigen etwas säuerlichen Untertrainer Weine, während der Adjunct und seine Schwägerin dem Zimbis tapfer zusprachen. Priban und Anka hatten sich, wie dies hier zu Lande bei bekannten Gästen üblich ist, zu diesen gesetzt. Da sie sich seit Jahr und Tag nicht gesehen, gab es eine Menge zu besprechen und zu erzählen. Geistlich, wie die kränklichen Leute zumeist sind, dachte die Frau des Adjuncten nur an ihre Bequemlichkeit, erkundigte sich mit peinlicher Genauigkeit, wann Priban das letzte Mal in ihrem Häuschen gewesen, ob Alles zu ihrem Empfange bereit sei und die Zimmer während der letzten

Charakter habe, müßte Serbien zuvor zuverlässige Sympathiebeweise und Garantie dafür geben, daß der Einfluß Oesterreich-Ungarns nicht wieder die Oberhand gewinne. Uebrigens wolle Rußland Serbien keineswegs mit Oesterreich-Ungarn entzweien.

Eine in den Journalen veröffentlichte Note stellt in Abrede, daß G. G. G. anlässlich der letzten Ministerkrise den Führer der Rechten, Baron Mackau, in's Palais Elisee berufen hätte. Baron Mackau sei aus eigenem Antriebe im Palais erschienen; der Präsident habe in keiner Weise gegen seine verfassungsmäßigen Pflichten verstoßen, indem er ihn empfangen hat. — Das französische Cabinet ist in der Frage der Heranziehung der Seminaristen zum Militärdienst einem vermittelnden Amendement, welches sich auch der Unterstützung Ferry's und seiner Gruppe erfreut, günstig gekannt; dagegen ist der Kriegsminister General Ferron gegen das Amendement, wie es scheint mit Rücksicht auf die Haltung der Radicals.

Der Sieg der Clericalen bei den Communalwahlen in Rom ist ein Ereignis, welches Angehörigen der Versöhnungsbewegung zwischen Quirinal und Vatican erhöhte Bedeutung in Anspruch nimmt; die Auslassungen der römischen Presse geben dies auch unumwunden zu. Die gesammte liberale Presse Roms ist durch den clericalen Wahlsieg vollständig verblüfft. Crispi's „Riforma“ erkennt die Bedeutung der Niederlage der Liberalen gerade für die Hauptstadt des Reiches an und tröstet sich damit, daß letztere trotzdem nicht weniger als eine clericaler Stadt sei; der clericaler Sieg sei die Folge der Pfaffen-Intelligenz, des Elitenwesens und der Intoleranz der Liberalen. Der „Fanfulla“ ruft aus: „Die Liberalen werden vom ersten bis zum letzten Mann förmlich in Stücke zerhacken und bleiben, wie die Leiden von Dogali, auf der Wäpflstatt liegen.“ Die „Tribuna“ klagt besonders von den reactionären Sindaco von Rom, den Fürsten Torlonia, an. Alle Blätter aber beklagen die mangelhafte communale Wahlordnung und den Haberd der Liberalen unter einander gegenüber der strammen Einigkeit und Klugheit der Clericalen. Die vaticanische Presse erblickt in dem Sieg der Freigen die einen politischen Sieg des Papstes.

Die erste Begegnung zwischen dem Großvezir Riamil Pascha und der kretensischen Christen-Deputation hat zu keiner Einigung geführt und ist ein Tag für eine neue Zusammenkunft noch nicht angesetzt. Gleichwohl gilt in unterrichteten Kreisen ein Erfolg der Verhandlungen für sicher. Aus Kreta erhielt die Abordnung inzwischen eine Mittheilung, daß die Nationalversammlung sich nicht veranlaßt fühlte, die an die Bevölkerung gerichtete Aufforderung zur Steuerweigerung bis auf Weiteres zurückzuziehen.

Mit Bezug auf die von Seiten Bulgariens erfolgte Verstärkung der Grenztruppen an der serbischen Grenze, gab der bulgarische Vertreter in Belgrad die Erklärung ab, daß die Grenzverstärkung nur zu dem Zwecke angeordnet wurde, um etwaigen möglichen Unruhen auf bulgarischem Grenzgebiete vorzubeugen; keineswegs aber liege in der Verstärkung eine feindselige Absicht gegenüber Serbien.

Die Eingeborenen von Matidane in Mozambique haben sich in Folge eines Zwischenfalles privater Natur erhoben, so daß es den gegen sie entsendeten Truppen erst nach längerer Anstrengung gelang, die Ordnung wieder herzustellen. — Der verachtete Herrscher von Dahomeh soll den Befehl zur Verhaftung aller in seinem Reiche anwesigen Portugiesen ertheilt haben. Der Gouverneur von St. Thomas hat sich in Folge dessen nach Nuba begeben, um in dieser misslichen Angelegenheit zu interveniren. — Das Transportschiff „India“ mit dem Gouverneur des Kongobistrictes und anderen für die dortige Verwaltung bestimmten Functionären an Bord ist bereits nach Angola abgedampft. Es ist nahezu sicher, daß im Kongobistricte derselbe Zolltarif wie im unabhängigen Kongostaate eingeführt werden wird.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 25. Juni.

Die heutige, schwach besuchte Sitzung eröffnete Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister kurz nach 4 Uhr Nachmittags mit der Mittheilung, daß er im Sinne des in der letzten Sitzung gefassten Beschlusses der in Wien stattgefundenen Fahnweiche des k. k. Infanterie-Regiments Großherzog von Mecklenburg-Stralitz Nr. 31 als Vertreter der Stadt Hermannstadt beigewohnt habe und daß diese Mission von Seite des Regiments, wie nicht minder des Kronprinzenpaares sehr beifällig aufgenommen und ihm sowohl von Seite des Regiments, als auch des Kronprinzenpaares besondere Auszeichnungen zu Theil geworden sind. — Diese erfreuliche Mittheilung wurde zur befriedigenden Kenntniß genommen.

Zur Tagesordnung übergehend, referirte Magistratsrath Julius Sigerus über nachstehende Licitationen:

Am 15. d. wurde die zweite Licitation zur Verpachtung der der Stadt Hermannstadt gehörigen Neumühle abgehalten; zu derselben hatten sich J. J. Keil und Karl Roth eingefunden und machte ersterer den Anbot von nur 110 fl. gegen bisherige 1040 fl. pro Jahr; überdies forderte derselbe von der Staatscommune das zur Herstellung des defecten Wasser- und Wehlstuhles erforderliche Eisenholz im Werthe von 101 fl. 28 kr. mit der Verpflichtung, sowohl die Arbeit, als auch das noch zu verwendende weiche Holz aus Eigenem beizustellen. Mit Rücksicht darauf, als einestheils der Anbot ein sehr geringer ist, anderen-

es heutzutage sei, wenn der Mensch etwas gelernt habe, und wenn dieser Mensch auch nur ein Frauenzimmer sei, wie er meinte.

So war Anta beschaffen, ganz anders dagegen Luise. Wenn sich Anta als ein heiziges, häßliches Bauernmädchen gab, so mußte Luise geradezu eine weibliche Schönheit genannt werden, welche in ihrer ganzen Erscheinung, in ihrem ganzen Wesen etwas Bornehmes aufwies. Sie hatte üppige blonde Flechten, große, tiefblaue Augen, ihr Lächeln bezauberte, ihre Sprache klang einnehmend, alles an ihr war von jenem jugendlichen Zauber, der Aller Augen auf sich zieht. Während des Gesprächs mit seinem Götten gewahrte Bridan, daß hinter dem Baune jemand auf das Haus zuschreite. An einer niederen Stelle der Wachselpforte wurde der Kopf des Ankommenden sichtbar, welchen der Wirth sofort erkannte.

„Lula!“ rief er. Der Kopf über dem Baune drehte sich nach der Richtung, woher der Ruf kam. Sobald der Nabe, welcher kein anderer war, als der bereits erwähnte reiche Luka Kolesch, jedoch die fremde Gesellschaft bemerkte, sagte er: „Du hast Gäste, ich will ein anderes Mal wiederkommen.“

Damit machte er Kehrt und wollte sich entfernen. „Doh, Vetter, siehst Du denn nicht, wer da ist?“ rief ihm der Wirth nach. „Die Herrschaft aus der Stadt ist's, die schon im vorigen Sommer bei uns war und uns auch heuer wieder für einige Monate heimsucht. Komm nur her, wir sind ja Bekannte.“

„Ei, kommt nur zu uns, Nachbar Kolesch!“ flüste jetzt auch der Adjunct hinzu. „Ihr werdet Euch doch vor uns nicht fürchten, wir sind gute Leute und namentlich haben die Weiber hier die Mehrzahl, kommt nur, dann sind wir wenigstens paarweise.“

Der Mann vor dem Baune war zwar stehen geblieben, aber mit jener eigenthümlichen Abneigung, welche der krainische Bauer gegen die Städteleute hat, war er noch unentschlossen, ob er sich nach vornwärts oder nach rückwärts wenden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

theils aber von Karl Roth nachträglich ein Offert mit 1040 fl. Jahrespacht eingelaufen ist, wurde das Ergebnis nicht genehmigt und eine neuerliche Licitation ausgeschrieben beschlossen.

Am 22. d. fand die Licitation zur Sicherstellung der in der letzten Sitzung beschlossenen Fuhrleistungen statt. Hieran beteiligte sich nur Johann Ruschbacher. Die Bestellung von vier completeen zweispännigen Pferdejügen für städtische Arbeiten und eines Reservejuges für die Feuerwehr erklärte der Offert, für den Jahresbetrag von 3600 fl. zu übernehmen. Da dieser Betrag dem bisher für diese Fuhrleistungen entrichteten, wurde die Genehmigung desselben für jenen Fall beschlossen, als Johann Ruschbacher damit einverstanden ist, daß es der Stadtgemeinde freisteht, auch innerhalb der Pachtperiode den Vertrag nach vorheriger dreimonatlicher Kündigung aufzulösen; anderenfalls wird eine neuerliche Licitation anberaumt. Die Bestellung für städtische Commissionen erforderlicher Fuhrleistungen wurde demselben Offerten für 5 fl. per Tag und die Reinigung der Gengruben in allen städtischen Häusern und Casernen für 400 fl. pro Jahr überlassen.

Da mit Ende des nächsten Monats der Vertrag zur Lieferung des für die Stadtbelleuchtung erforderlichen Petroleum's abläuft, wurde über Antrag der städtischen Polizei-Direction beschlossen, eine neuerliche Licitation mit dem Erfordernisse von 30.000 Kilogramm für die Zeit vom 1. August 1887 bis 31. Juli 1888 unter den bisherigen Bedingungen auszusprechen.

Die vor einigen Monaten von der Stadtvertretung beschlossene, von dem Comitatamt genehmigte und dem Ministerium zur Befestigung vorgelegte Bauordnung ist mit einem Erlaß, welcher einige unwesentliche Modificationen anordnet, zurückgeklagt. Die Abänderung der bezüglichen Paragraffe wurde durchgeführt und wird die Bauordnung demnächst neuerdings dem Ministerium unterbreitet.

In einer früheren Sitzung wurde in Sachen der Erbauung eines Schlachthauses eine Commission, bestehend aus dem Magistratsrath Julius Sigerus, Stadtingenieur Otto Müß und Fleischhauer Johann Kessler, nach Neufas entsendet, um daselbst neuerbaute, hohen Orts zur Darnachrichtung besonders empfohlene Schlachthaus der Befestigung und eingehendem Studium zu unterziehen. Diese Commission hat ihrer Aufgabe entsprochen und einen sehr ausführlichen Bericht vorgelegt, welcher in heutiger Sitzung vollinhaltlich zur Verlesung gelangte. Gegen die Erbauung im Allgemeinen wurden mehrheitlich Bedenken erhoben, über welche der Vorsitzende jedoch zur Beruhigung die nöthigen Aufklärungen gab. Den anföhrigsten Punkt aber bildete die Art der Erbauung; der unmittelbare Anbau der Stallung an die Schlachtkammer schien theils in Bezug auf die Einwirkung der Ausdünstungen aus demselben auf das Fleisch, theils wegen Zuführung des nöthigen Lichtes nicht einleuchtend zu wollen, trotzdem Fleischhauer Johann Kessler als Sachmann auf die bei Fleischbauern durch den unmittelbaren Anbau der Stallung an die Schlachtkammer gebotenen Vortheile wiederholt hinwies. Nach längerem pro und contra und nachdem ein Verzugsantrag abgelehnt worden war, wurde die Erbauung im Allgemeinen angenommen und über Antrag des Ausschusses beschlossen: 1. der Schlachthauszwang hat sich nur auf Rinder, Kälber, Schafe und Lämmer zu erstrecken; 2. das Schlachthaus ist auf dem früher bereits zu diesem Zwecke angekauften Grunde vor dem Burgertor nach der dem Berichte zulegenden Sitze zu erbauen; 3. die Concurrenz ist in weiteren Kreisen auszuschreiben und die Ausführung demjenigen Reflectanten zu übergeben, dessen Plan und Uebertrag angenommen wird; 3. die Verwaltung ist dem städtischen Thierarzt zu übertragen und derselbe zu verpflichten, in dieser Anstalt zu wohnen.

Die vom städtischen Forstmeister ungarbeiteiten Forstwirtschaftsplane wurden genehmigt und werden dem Ackerbauministerium abermals zur Befestigung vorgelegt.

Das Ergebnis der Ueberprüfung der Waisencasse-Rechnung und Bilanz pro 1886 wurde zur Kenntniß genommen.

An Stelle des verstorbenen städtischen Thierarztes J. G. Goebel wurde in den Central-Wahlaustrich der Stadt Hermannstadt Magistrats-Rath Moriz Kerschmann mit 29 Stimmen, in den städtischen Wahlaustrich Karl Kerschmann mit 29 Stimmen gewählt.

Dem Magistratsrath Karl Schocher wurde auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses ein zweimonatlicher Urlaub, mit 1. Juli beginnend, zum Zwecke einer Luxur anstandslos bewilligt.

Mit dem Danke für den in der letzten Sitzung dem vorstehenden Bürgermeister ertheilten Urlaub befuß Herleitung seiner Gesundheit schloß derselbe unter Hochrufen die Sitzung um 1/7 Uhr Abends.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Juni.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät allergnädigst zu k. Unter-Auwalten zu ernennen: den Concipiten der Marosdarbelyer k. Gerichtstafel, Graf Archibald Lazar, bei der Ehegerichtsämter, — den Unter-Richter des Szilagyischer k. Bezirksgerichtes, Blasius Szakacs, bei der Tordara, — den Unter-Richter des Karanischer k. Bezirksgerichtes, Eugen Pap, bei der Döbauer k. Anwaltschaft.

Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotar des Großbescherer k. Gerichtshofes, Georg Tulvan, zum Notar beim Döbauer k. Gerichts-

hofe, — zu Vicenotären die Rechtspractikanten Koloman Bocskor, des Kádibasarbelyer k. Gerichtshofes, ebendort, Ignaz Köllö, des Gerggybentimischer k. Bezirksgerichtes, beim Eszterhazyer k. Bezirksgerichtes ernannt.

(Kronprinz Rudolf) reiste am 23. d. von London nach Wien zurück. Vormittags traf der Kronprinz mit seiner Suite in Galatz ein; am Landungsplatz wurde er vom englischen Consul Thomas und dem Nordbahn-Inspector Bartelemy empfangen. Nach eingenommenem Dejeuner reiste er direct über Paris nach Wien ab. Nachmittags kam er im strengsten Incognito in Paris an. Es fand keinerlei officieller Empfang statt. Der Kronprinz verblieb im Schlafwagen am Fenster, mit den Herren seiner Suite heiter conversirend. Abends setzte der Kronprinz seine Reise nach Wien fort. Sein Aussehen ist vorzüglich.

(Uebersetzungen.) Der k. ung. Justizminister hat die Ranglisten Ladislaus Szarka, des Hermannstädter k. Gerichtshofes, zum Hermannstädter k. Bezirksgerichtes, Simon Domka, des Szolnoker k. Gerichtshofes, zum Bistitzer k. Bezirksgerichtes überlegt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Staats-Elementarschule in Türkös, Leopold Michaelis, in seiner derzeitigen Stellung bleibend bestätigt.

(Ernennung.) Der Vorstand der k. ung. Tabakfabrik-Direction hat den Tabakfabrik-Rechnungs-Official 5. Classe Franz Panus zum Tabakfabrik-Rechnungs-Official 4. Cl. ernannt.

(Abend-Unterhaltung.) Der Hermannstädter Gesangsverein „Typografia“ veranstaltete Samstag den 2. Juli i. J. seine diesjährige zweite Abendunterhaltung verbunden mit einem Tanzkränzchen im „Glasparillon des Hermannsgartens“, wozu alle d. t. Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereines höflich eingeladen werden.

Kartenausgabe: Freitag den 1. und Samstag den 2. Juli i. J. Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr bei Herrn G. A. Groß, Kaufmann (großer Ring), sowie in der Buchdruckerei Josef Drotloff bei G. Ezink und Abends an der Caffa. Entrée à Person 50 kr.

(Ein Kindermantel) ist gestern verloren worden. Der rechtliche Finder wolle denselben Wintergasse Nr. 11 (Wiesenplatz Jahn'sches Haus) im I. Stock abgeben.

(Brand.) In der Nacht vom 23. auf den 24. Juni i. J. ist in Mühlabach die Kohlmühle des Rothgerbers G. D. abgebrannt.

(Vereitelte Selbstmordversuche.) Am 23. d. wollte in Klausenburg ein Arbeiter, angeblich wegen unheilbarer Krankheit, — am 24. d. ein Tapezierer-Gehilfe, angeblich wegen schlechter Behandlung seitens seines Meisters, in selbstmörderischer Absicht in den Szamos springen, Beide sind jedoch an der Ausführung ihres Vorhabens verhindert worden.

(Kauf in jedem Falle.) Ein Reisender war dieser Tage in Kronstadt Öprenzuge der folgenden Aeußerung eines Octavians gegenüber zwei Mittheilern: „Besuche ich die Naturhistor. Prüfung, so trinke ich mir vor Freude einen Rausch an; werde ich geworfen, so biege ich mir einen Rausch bei — aus lauter Kummer.“

(Neue Wochenschrift.) Im Verlage von Leopold Thierfeld in Fogaras erscheint unter dem Titel „Olvölgyi lap“ mit ungarischem und deutschem Text eine Wochenschrift. Die unten vorliegende Probenummer bringt unter der Ueberschrift „Was wir wollen“ ein gelungenes und eine hügelwande Feder verrathendes Feuilleton.

(Die Ziehung der Kincsem-Lose verfrühen.) Die Unternehmung der Kincsem-Lotterie hat beim Finanzministerium um die Bewilligung zur Verziehung der auf den 24. d. angelegten Ziehung der Kincsem-Lose angelehnt, und zwar aus dem Grunde, weil wegen der Kürze der Zeit bisher noch nicht die genügende Zahl Lose abgesetzt werden konnte. Der Ministerpräsident als Finanzminister hat diesem Ansuchen stattgegeben; die Ziehung ist nun auf den 22. Juli verschoben.

(Kriegsvorräthe.) Der Wiener Correspondent der „France militaire“ berichtet: Wie ich Ihnen schon in einem meiner früheren Briefe gemeldet habe, wurden im vergangenen Winter im Bereich des 1. (Kraus) und 11. (Lemberg) Armeecorps großartige Barackenbauten ausgeführt. Man kann füglich sagen, in Galizien und in der Bukowina sind förmliche Barackenstädte entstanden. In diesen Baracken wurden colossale Vorräthe an Heu, Hafer, Wehl und Streutrost aufgehäuft, die jetzt, da die Armee auf dem Friedensstand verblieben ist, keine Verwendung finden. Ja die Conservierung dieser Vorräthe, namentlich des dem Verderben so leicht ausgesetzten Wehls, verursacht der Militär-Intendant vielfache Unzulänglichkeiten und Kosten. Da aber gegenwärtig unmittelbar vor der Ernte die Getreidepreise verhältnismäßig hoch sind, so haben einige große Getreide- und Wehlhändler dem Kriegsministerium das Anerbieten gemacht, die in Rede stehenden Wehlvorräthe zu den jetzigen Preisen abzukaufen. Die Intendant könnte dann nach der Ernte zu bedeutend niedrigeren Preisen die erforderlichen Quantitäten wieder nachschaffen. Die Militär-Verwaltung ist auf dieses finanziell günstige Anbot jedoch nicht eingegangen. Offenbar hält man in den maßgebenden Kreisen die politische Situation keineswegs für so sicher, um der für alle Eventualitäten angesammelten Vorräthe zeitweilig entzuziehen zu können.

(Fabrikbrand.) Ein Theil der Brüner Lederfabrik Adolf Jlesch und Sohn ist am 24. d. Abends total niedergebrannt. Durch dreistündige Arbeit von vier Feuerwehren gelang es, den Brand zu localisiren. Der Schaden ist bedeutend, jedoch ziffermäßig noch nicht festgestellt. Die Fabrik ist assicurirt.

(Verhafteter Postdefraudant.) Der Postdefraudant Zatemski wurde am 24. d. in Sigetvár (Somogyer Comitat) durch Gendarmen verhaftet. Derselbe gestand, acht Tage in Fünfkirchen zugebracht zu haben.

(Dreifacher Mordversuch eines Dienstmädchens.) Eine Magd, die aus Rahe ihre Verhaftung — Vater, Sohn und Tochter — morben will, ist ein derart außerordentliches Ereignis, das man höchstens im fernem Süden, der Heimat heißblütiger Weibernaturen, fän möglich halten würde. In Waizen wohnt der pensionirte Oberbeamter der Oesterreichisch-Ungarischen Staats-Eisenbahngesellschaft Victor Zeller seit Jahren bereits mit seiner Tochter und einem Sohne in gemeinschaftlichem Haushalte. Ein zweiter verheirateter Sohn Zeller's — beide Söhne sind Eisenbahnbeamte — wohnt im anliegenden Hause.

Die Familie Zeller hatte seit längerer Zeit einen Diensthofen, eine Bauernbirne aus der Umgebung, die vom Hausherrn jünger wegen eines groben Fehlers entlassen wurde. Am 19. d. Nachts weckte man den verheirateten Sohn Zeller's aus dem Schlafe. Ein Nachbar pochte heftig an's Fenster und rief, daß der jüngere Zeller eilig zu seinem Vater gehen möge, denn dort sei ein Unglück geschehen. Zeller jun. war in wenigen Augenblicken zur Stelle. Er fand seinen Vater und seine Gekostwiter sämmtlich blutend, jedoch bei Bewußtsein. Wie die Verletzten nun erzählten, war, eben als sie sich zur Ruhe begeben wollten, die entlassene Dienstmagd, die sie mellenweit entfernt glaubte, plötzlich an der Schwelle des Zimmers erschienen und habe, ohne ein Wort zu reden, einen Revolver hervorgezogen und sämmtliche sechs Schüsse desselben auf die erschreckte Familie abgefeuert. Von den Schüssen trafen drei, und zwar jeder eine andere Person, so daß alle drei Angegriffenen verletzt wurden: der alte Zeller in der Seite, sein Sohn unterhalb des Kinn's und die Tochter, Fräulein Marie Zeller, am Fuße. Ihr Bruder, Ferdinand Zeller, war trotz seiner Verwundung in ein Nebenzimmer gerannt, um von dort seinen Revolver zu holen. Als er mit der Schießwaffe herbeieilte, hatte die Attentäterin bereits die Flucht ergriffen. Der

ber  
Er  
An  
3  
und  
mä  
des  
fiel

mi  
an  
bo

PI

S

S

S

S

S

S

S

S

S

S

S

jur  
die  
auf  
ver  
we  
mu  
fiel  
Zel  
Be  
sch  
Zel  
Wä  
Ath  
Du  
das  
Att  
spit  
  
Pa  
Wo  
wir  
der  
zur  
über  
über  
zirk  
Die  
und  
der  
wob  
St  
Ho  
gel  
wu  
ist  
Wo  
  
S  
Bl  
—  
Ru  
  
wir  
ger  
W  
Rie  
W  
De  
lau  
Reg  
als  
die  
S  
Da  
150  
fiel  
lebe  
zum  
das  
den  
fall  
wol  
ver  
sein  
ger  
lon  
10  
h  
h  
wel  
Bo  
Ja  
sach  
sach  
Kau  
die  
tre  
Wi  
  
Za  
unt  
trug  
S  
Z  
F  
den  
gen  
z  
inte  
sch  
in  
ber  
erft  
dem  
Sch  
  
—  
folg  
den  
der  
H  
ein  
Her  
und  
ber  
der  
dara  
S  
die  
den  
sein  
nich  
nach  
in  
Ges  
  
Zeit  
lieb  
Er  
Rec



# Kundmachung.

Mit Bewilligung des hohen königl. ung. Finanz-Ministeriums wurde der **Ziehungs-Termin der V. Kincsem-Lotterie**

**auf den 22. Juli 1887 verlegt.**

**Lotterie-Bureau des Ung. Jockey-Club.**

Sz. 165/1887.

[459] 1—1

bir. végreh.

### Arverési hirdetés.

Alulirt bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróóság 1886. évi 11933. polg. sz. a. kelt végzésével Grosz Péter nagydisznói lakos alperes ellen resinári Sfracsioq Bukur részére 715 ft. lökehátralék, ennek 1887. évi május hó 18-tól járó 8% kamata és 5 ft. 90 kr. eddigi költségek követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán 1887. február 26-án bíróság lefoglalt és 1228 ft-ra becsült 2 ló, 3 szekér, 1 fekete ökör, 1 bivallehén, 4 lóhámb, 1 szán, 1 fonógép, 1 plécsmasina, 1 gyapju-szakasztógép, 2 szövőszék, 6 hektó búza, 6 hektó rozs, különféle finom fényesített, lakirozott és füstölt házi-butor és egyebekből álló ingóságok a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróóság 1887. évi 2085. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók,

minek a helyszinén vagyis alperesnek Nagydisznódon lévő lakásán leendő eszközzésére határidőül 1887. évi július hó 6-ik napjának, delelőtti 9 órája kitűzetett, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívattak, hogy az érdekllett ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. §. szerint, szükség esetében becsáron alul is eladatni fognak.

Kelt Nagy-Szebenben, 1887. évi június hó 23-án.

**Philp Gusztáv,**  
bir. végrehajtó.

### Aus dem Amtsblatte.

#### Erledigungen.

Beim Székteljesbíróóság Bejrtsgéricht eine Unterrichter-Heide. Gebäude bis 8. Juli.  
Bei der Débör t. Anwaltschaft eine Kauflistenstelle. Gebäude bis 16. Juli.

Aus Hamburg.	Kaffee, Thee, Matjes-Heringe etc.	Aus Hamburg.
Verkaufs-Bedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme. [427] 8—18		
Ceylon, grün, vorzüglich	per 5 Kilo fl. 6.95	Russ. Kronsardinen
Goldjava, gelb, hocharomatisch	5 " 6.95	Marinirte Heringe
Perkaffee, grün, ausgezeichnet	5 " 7.50	dtto. in Senfauce mit Pickles
arab. Mokka, verpfl. feurig	5 " 7.10	Aal in Gelée, dicke Stücken
In Anbetracht der rapiden Kaffeepreissteigerung offeriren nur die feinsten Sorten, da gewöhnliche Sorten nur wenige Kreuzer billiger, daher gegen diese vorzüglichen Kaffee nicht concurren können. Als vortheilhafteste Mischung zu unserem Kaffee empfehlen wir die ausgezeichneten Surrogate.		
Java-Surrogat	per 4 Kilo fl. 2.20	Christ. Anchovis, 1 Dunder
Mokka-Surrogat	4 " 2.50	Hummel ff., 8 Dosen
Amerik. Kaffeemehl	4 " 2.50	Lachs ff., 8 Dosen
Thee, gesünder als Kaffee, ist auch, weil 1 Kilo Thee so viel Getränk gibt, als 5 Kilo Kaffee, wesentlich billiger. Unsere Sorten sind staubfrei vorzüglich.		la. Brabanter Sardellen
Souchong-Grün, milde	per 1 Kilo fl. 2.10	la.
Congo, stark, kräftig	1 " 2.50	1887 la. Caviar, mild gesalzen
Souchong, mild, aromatisch	1 " 3.50	la. Jamaica-Rum, 4 Liter
Pecco-Souchong, mild, hocharom.	1 " 4.70	Reis, gut kochend
Carawanenthee, mild, kräft., hochf.	1 " 8.30	Sago, ostindischer, echt
Mandarinen-Pecco, das feinste	1 " 11.80	Chili-Pfirsiche, vorzüglich zum Compot
Rein entölt. la. Cacao	1 " 2.80	
<b>Saison-Delicatesen.</b>		
		1887 la. Matjes, circa 30 Stück
		1887 la. " 25 "
		1887 la. " 20—22 "
		1887 la. " 10—12 "
		Störflisch, geräuchert, hochfeinste Delicatesse, 1 Kilo

**Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.**

Neue, werthvolle  
**Claviere**  
von Bösendorfer, Schweighofer, Proksch, Pokorny, in bester Auswahl, zu den billigsten Preisen, empfiehlt unter Garantie für fehlerlose Herstellung  
**Heldenberg's Clavier-Handlung**  
in Hermannstadt,  
Habermann'sches Haus, I., Stock.  
[188] 17

**Ein wahrer Schatz**  
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefledung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**  
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.  
Sehe es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.  
(37) 6—12

**Ziehung schon 22. Juli!**

**KINCSEM-LOSE à 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.**

**Haupttreffer baar**

**50.000 fl.**

**10.000 fl., 5000 fl. abzüg. 20% || 4875 Gold-treffer.**

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das  
**Lotterie-Bureau des ungar. Jockey-Club: Budapest, Waitznerg. 6.**  
Kincsem-Lose sind zu haben in **Hermannstadt** bei Herrn **Karl F. Jickeli**,  
Tabak-Grossverschleiss.

**"Zacherlin"**

das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit gerabezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher beratt aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau:  
**Was in losem Papier**  
ausgewogen wird,  
ist niemals eine „Zacherl-Specialität“.

Nur in Original-Flaschen echt und billig zu beziehen:

in Hermannstadt bei	J. B. Misselbacher sen.	in Klausenburg bei	Lukas Csiki,
"	Ludwig Fuchs,	"	Emerich Csiki,
"	Const. Bugarsky,	"	L. Somlyay,
"	F. Jahn Söhne,	"	Friedr. Senner, Apoth.,
"	C. F. Lauterbach,	"	Heinrich Zinz,
"	Johann Billes,	"	Carl Irk,
"	Franz Stenzel,	"	Carl Kirr,
"	Josef Wagner,	"	Franz Kelemen,
"	Molnar's Apoth.	"	Johann Gross,
"	Gustav Gürtler,	"	J. Müller,
"	L. Kurovsky,	"	H. Rhein,
"	J. Unterer Söhne,	"	J. Töpfer,
"	Dr. Kaiser's Ap.	"	Ludwig Racz,
"	Jos. Jickeli, Apoth.,	"	Emil Porr,
"	F. A. Reissenberger,	"	L. & A. Hessheimer,
"	C. A. Markovatz,	"	Jan Küssoin,
"	G. W. Grohmann,	"	Max Bucher,
"	Samuel Stahler,	"	Johann Dudutz,
"	Gaal & Co.,	"	K. Moritz Bethleny,
"	Carl Schiessl,	"	Anton Saibl,
"	Rollmann & Keresztes,	"	Ludwig Bereghi,
"	Johann Németh,	"	David Bernady,
"	Franz Ehrenkauf,	"	Carl Breckner,
"	Ernst Papp,	"	Johann Winkler,
"	Julius Balog,	"	Chr. Stern & Pick,
"	Gregor Lengjel,	"	Gustav Zeidner,
"	Adolf Hirsch,	"	J. B. Misselbacher sen.
"	Rudolf Kersch,	"	David Placintar, Ap.
"	Gust. Gross & Co.,	"	Gustav Rössler,
"	Johann Bats,	"	Hugo Czoppelt, Apoth.,
"	Josef Nagy,	"	Michael Wachner,
"	Jakob Fingerhut,	"	E. Wermescher, Apoth.,
"	Nathan Lobstein,	"	Katharina Vitéz,
"	Julius Fröhlich,	"	Sam. Viletz & Sohn,
"	J. B. Misselbacher sen.	"	G. R. Biemer.
"	J. Wolf,	"	

**Haupt-Depôt:**  
**J. ZACHERL, Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.**